

Geschichte und Beschreibung der Insel Helgoland.

Als im Sommer 1826 die auf Betreiben des Schiffbauers Jakob Andresen Siemens begründete Aktiengesellschaft Seebad Helgoland die ersten vier Badekarren auf der Düne und zwei am Strande des Unterlandes auffahren ließ, war hätte damals die glänzende Entwicklung des Seebades Helgoland vorausgesehen. Die edle Absicht seines verdienstvollen Begründers, der damals zunehmenden Verarmung der Insel durch Errichtung einer Badeanstalt zu steuern, war, so schwer es auch erst wurde, die ersten Aktien an den Mann zu bringen, schon bald von Erfolg gekrönt, wenn auch das Aktien-Unternehmen erst im Jahre 1834 durch die Unterstützung der englischen Regierung eine größere Rentabilität erlangte und damit den Bewohnern der Insel einen guten Verdienst brachte. Schon zwei Jahre nach seiner Gründung, im Jahre 1828, zählte das Seebad Helgoland 104 Badegäste, dreißig Jahre später 2218, im Jahre 1888 noch 8320, eine Zahl, die sich, nachdem Helgoland zwei Jahre später aus englischem in deutschen Besitz übergegangen war, 1898 auf 20 669 und im Jahre 1911 auf 35 043 Badegäste erhöhte. Interessant ist das Felsenland, wild und zerissen wie sein rotes Gestein ist auch seine Geschichte.

Die geographische Lage der Insel und ihre geologischen Eigentümlichkeiten zu beschreiben, ist nicht die Aufgabe dieses Buches. Jedermann weiß, wo Helgoland liegt, und wie es zu erreichen ist, und wie einmal den roten Fels und die blendend weiße Düne gesehen, wer einmal vom grünen Oberland hinausgeschaut hat über das blaue Meer mit seinen wunderbaren Farbenreizen in Luft und Wasser, der trägt das Bild des trotzigen Felsenreises plastischer und anschaulicher mit sich, als es ihm alle Poesie der Beschreibung vermitteln kann. Ja,

Grün ist der Lunn,
Rood is de Kant,
Witt is de Sunn.
Deet is de Woopen
Van't billige Lunn!

das sind die von der Natur bestimmten Landesfarben Helgolands, die der Insel ihr eigenes Gepräge, ihre malerische Eigentümlichkeit verliehen.

Das Verkehrsleben Helgolands spielt sich im Ober- und Unterland und das BADELEBEN auf der Düne ab. Die Verbindung zwischen Ober- und Unterland vermittelt eine bequeme, breite, 182 Stufen zählende Treppe, sowie ein elektrischer Fahrstuhl. Die 1½ Kilometer von der Insel entfernte Düne ist der Lebensnerv des Seebades Helgoland, denn auf ihr befindet sich der herrliche, steinfreie, feste und ebene, nur allmählich abfallende Badestrand.

Von den

Sehenswürdigkeiten des Unterlandes

sei hier in erster Linie auf die von der preußischen Regierung begründete Biologische Anstalt hingewiesen, die die Aufgabe hat, die ganze Nordsee, besonders aber Helgoland und seine Umgebung, in physikalisch-chemischer, geologischer, zoologischer und botanischer Beziehung zu erforschen. Mit diesem Institut ist eine Meteorologische Station verbunden. Zwar ist der Zutritt zu diesen Zoologen und Botanikern zu praktischen Arbeiten und Untersuchungen dienenden Anstalt nur Fachleuten gestattet, doch bietet das mit der Biologischen Anstalt verbundene See-Aquarium, dessen Besuch jedermann freisteht, ein überaus anschauliches Bild des submarinen Pflanzen- und Tierlebens der Nordsee, dessen Entwicklung in seinen wichtigsten Arten von den niedersten Meeresalgen und Seetieren bis zu den bekannten Spezies in den verschiedensten Altersstufen und in ihrer ganzen Farbenpracht lebend vor Augen geführt wird. Nicht minder interessant ist auch das Nordsee-Museum, dessen wertvollstes Objekt die vom Reich angekaufte berühmte Vögelammlung des früheren Helgoländer Regierungsssekretärs Gätke ist. Die reichhaltige Sammlung füllt den unteren Stock des Museums, während im oberen Stock die Tiere und Pflanzen des Meeres, Fische, Hummern, Austern etc. in ihren Entwicklungsstadien konserviert sind, anschließend eine Darstellung ihrer Fangarten. Hochinteressant ist auch die reiche Sammlung der Muscheln, Schnecken und Algenarten des Meeres, sowie der Gesteinsarten und Versteinerungen von der Insel und der Düne. Eine weitere Sehenswürdigkeit ist ferner das von F. H. Schmidt in Aitona erbaute Kurhaus, das unmittelbar am Strande vor der Landungsbrücke gelegen ist und eine entzückende Aussicht auf Strand und Reede bietet. Seine offenen Glashallen sind ein Lieblingsaufenthalt der Fremden bei schönem Wetter, zumal sie bequeme Gelegenheit schaffen, den Konzerten der Kurkapelle, deren Musikpavillon direkt gegenüber gelegen ist, zu lauschen. Büllen und sonstigen festlichen Veranstaltungen dient der große prächtige Speisesaal, dem sich kleinere Speisesalons, Konversationszimmer und Lesezimmer anschließen. Das Musikzimmer mit Flügel befindet sich im ersten Stock, in dem den Ökonomen eine Anzahl eleganter Fremdenzimmer nach der Seeseite zur Vermietung überlassen sind. Am Strande entlang wandernd, sehen wir das Denkmal Hoffmanns von Fallersleben, in der Nähe das Theatergebäude. Das an der äußersten Südküste des Unterlandes gelegene Badehaus wird an anderer Stelle eingehend beschrieben. Die Hauptstraße des Unterlandes ist die durch ihre vorzüglichen Gasthäuser und großen Kaufäden bekannte Kaiserstraße, in der sich auch das Nordsee-Museum und daneben die Post befindet. Hier biegt die durch ihre doppelte Reihe Ahornbäume von Lustwandlern so bevorzugte stillere Siemensterrasse, bekannter unter dem Namen „Blindfadenallee“ ein. Aus der breiten Kaiserstraße führt uns der Weg durch die an Verkaufsläden aller Art so reiche und durch ihr überaus reges Geschäfts- und Verkehrsleben ausgezeichnete Treppenstraße, auf den durch sein nächtliches Leben und Treiben allen trinkfröhlichen Fremden bekannten Marktplatz von Helgoland, der den Abschluß des Unterlandes bildet. Hier beginnt die große breite Treppe, deren 182 bequem zu ersteigende Stufen ein noch bequemerer Fahrstuhl nach dem Oberland abkürzt. Ehe wir diesen besteigen, treten wir vorher, uns zurück zur Landungsbrücke wendend,

eine Bootsfahrt um die Insel an.

An der Ostküste entlang, von der wir bei einiger Entfernung einen schönen Überblick auf die Häuser des Oberlandes genießen, biegen wir um die durch ihre starken Geröllhalden bemerkenswerte Nordspitze herum, vor der sich ein einzelner Felskegel in malerischer Form, der Nathurnstack, wie ein drohender Finger emporreckt. Wir fahren weiter. Ein lautes Gekreisch in den Lüften und auf dem Wasser macht uns auf den nahen Lummenseen, den ständigen Sommersitz der im Frühjahr zu Hunderten vom hohen Norden zum Brüten nach Helgoland kommenden Lummern aufmerksam. Die nun kommende Westküste ist schauerlich zerklüftet. Höhle an Höhle, dann wieder einsam. Fels- spitzen von seltsamer Form, tiefe Einschnitte, dann die sog. Gatten (Toren),

wie Trichter- oder Insunken-Gatt, Grot-Höll, Junk-Gatt, Hoysbörn, Nonne, Prädtsstuhl oder Kanzel. Die Südspitze schließen als letzte Einzelfelsen der Mönch sowie Neistack, auch Ingeiskark genannt, ab. Um die Südspitze herum führt uns das Boot an der auf festem Felsenrund aus mächtigen Quadern errichteten Mole vorbei zum Ausgangspunkt unserer Rundfahrt, der Landungsbrücke. Den größten Genuß aber gewährt solche Rundfahrt bei Mondschein, ein Schauspiel von überwältigender Schönheit. Ein- oder zweimal im Sommer ist den Badegästen Gelegenheit geboten, mit einer größeren Lampen- und fackelgeschmückten Bootsfahrt mit Musikbegleitung die nächtliche Rundfahrt um die malerisch in allen Schluchten und Grotten, in allen Felsenschnitten, Spitzen und Toren, von den Ufern die hohen Felsenwände hinauf in künstlicher Beleuchtung aufflammende Insel mitzumachen. Wer das je gesehen, wird das Zauberland Helgoland nie vergessen. Das Schauspiel der Grottenbeleuchtung mit seiner glühenden Farbenpracht hat Fr. Oetker in seinem Werke „Helgoland“ in geradezu meisterhafter Sprache geschildert.

Den Rundgang auf dem Oberland,

dem Hochplateau der Insel, der uns die weiteren Sehenswürdigkeiten Helgolands erschließen soll, beginnen wir an der Nordspitze (Nathurn). Wir wandern über die sog. „Kartoffelallee“ an der Nebelsignalstation vorüber zum Flaggberg und von dort an der Kaserne und dem neuen Verwaltungsgebäude vorbei zu dem 24 Meter hohen Leuchtturm. Daneben auf dem Breddberg steht der alte Leuchtturm „die Bake“, auf dem sich eine Marine-Signalstation befindet. Südlich vom alten Leuchtturm liegt der Moderberg, der uralte Hünenberg, das „Lange Jammer“, genannt, vor dem sich ein Weg zu einer bedeutenden Sehenswürdigkeit Helgolands, zur Kirche, von deren buntemalter Decke in schöner Miniaturausführung ein dreimastiges Segelschiff, das Geschenk des früheren englischen Gouverneurs Sir Fritz Harding Maxse, herabhängt. Zwei silberne Altarleuchter stiftete Gustav Adolf VI. von Schweden zur Erinnerung an seinen Aufenthalt auf Helgoland 1811. Dicht bei der Kirche, in der Villa „Zur schönen Aussicht“, wohnte einst Heine, hier schrieb er einen Teil seines herrlichen Nordsee-Zyklus. Eine Marmortafel bezeichnet die Stätte. In der Nähe ganz im Grün versteckt ein kleines Häuschen mit der Aufschrift „Villa Hoffmann von Fallersleben“, die Geburtsstätte unseres deutschen Nationalhelden „Deutschland, Deutschland über alles“. Wir wenden uns über den Schulplatz durch die Kirchenstraße zum Falm, der am Rande des Felsens hinlaufenden Hauptstraße des Oberlandes, von der man einen herrlichen Fernblick über das Unterland, das Meer und die Düne genießt. Im Hotel Belvedere am Falm wohnte im Jahre 1840 unser weiser Schlachten- denker und -lenker von Moltke, der sich damals mit Mary von Burt, die beim Bäcker Joh. H. Payens wohnte, in dessen Haus verlobte. Auch Emil Rittershaus pflegte seinen Sommersitz auf Helgoland in einem Hause am Falm aufzuschlagen.

Die Vegetation des Oberlandes ist sehr dürrig, nur wenig Rasenfläche und Kartoffelfeld und bei den Häuschen etwas Garten und niedriger Baumwuchs, der findet man in den Gärten oft einen reichen Blumenflor, namentlich Rosen, die oft noch bis zum Winter blühen. Nach Adam von Bremen, der um die Mitte des 11. Jahrhunderts von Helgoland schrieb, hatte die Insel keinen Baum — arborem nullam —, eine Erscheinung, für die sich sogar noch ältere Quellen anführen lassen. Als Willibrord und Ljudger, die Bekrher der heidnischen Insulaner, sich um das Jahr 785 an den Heiligtümern des Fosite vergriffen, wurden von Altfried, zweiter Bischof zu Münster, in seiner Beschreibung dieser Vorgänge und der Insel, Tierweide und Quelle, aber keine Heide und Bäume erwähnt. In neueren Schriften wird gewöhnlich nur ein Baum genannt, der Maubbaum im Garten des ersten Predigers.

Der Helgoländer

repräsentiert unter allen Nordsee-Insulanern am reinsten den typisch germanischen, echt friesischen Charakter, sowohl in seiner äußeren Erscheinung wie in seiner Sprache. Seine Mundart ist klangvoll und wohltönend und zeichnet sich durch einen großen Reichtum an Vokalen aus. So bildet Helgoland mit seiner selbststänigen friesischen Mundart, die, aller äußeren und inneren Einflüsse ungeachtet, sich bis heute erhalten hat, das kleinste Sprachgebiet überhaupt. Die männlichen Bewohner der Insel sind breitschulterig, gedrungene Gestalten mittlerer Größe, die Frauen schlank von zarter Gesichtsfarbe und geistlicher Anmut der Bewegungen. Blonde Haare und blaue Augen sind vorherrschend. In ihrem Wesen sind die Helgoländer ruhig und wortarg, im Handeln unschlüssig und entschlossen. So verschlossen auch das Innenleben der Insulaner ist, so überrascht er aber oft im geselligen Verkehr durch seinen trockenen Humor und seine Schlagfertigkeit. Das Freiheitsgefühl und Selbstbewußtsein des Helgoländers ist traditionell, er fühlt sich als Freier unter den Freien. Bemerkenswert ist die leider immer seltener werdende farbenfrohe und kleidende Nationaltracht der Helgoländerinnen, die nur bei ganz besonders festlichen Gelegenheiten angelegt wird.

Die Wohnungen

auf Helgoland zeichnen sich durch größte Reinlichkeit aus, blitzblank vom Keller bis zum Dach und behaglich dazu. Oft sind die Zimmer mit alten wertvollen, vom Großvater auf den Enkel vererbten Ton- und Porzellangeschirr, oder mit alten Kupfergefäßen geschmackvoll ausgestattet. An den Fenstern blendend weiße Gardinen aus Blumenstücken, vor dem Hause meist ein wohlgepflegtes Gärtchen mit geschmackvollen Blumenbeeten. In einer Gärtnerei auf dem Oberland werden sogar gegen 4000 Rosenstöcke gezogen. Das Plateau ist mit Kartoffeln, Klee, Gerste und Hafer, wenn auch spärlich angebaut. Wiesenland ist wenig vorhanden. Jedes Haus besitzt eine oder mehrere ausgemauerte und ausgemauerte Zisternen zur Ansammlung und Aufbewahrung des Regenwassers, die von oben, unten und den Seiten das angesammelte Wasser vor jeder Verunreinigung schützen. Verunreinigungen auf dem Wege vom Dach bis zur Zisterne werden durch polizeilich vorgeschriebene und kontrollierte mechanische Vorrichtungen zurückgehalten. Die Zisternen werden in regelmäßigen Zeitabschnitten leergepumpt und gründlich gereinigt. Jedenfalls hat diese Art der Helgoländer Wasserversorgung vor einer zentralen Wasserversorgungsanlage den großen Vorteil, daß Krankheitskeime nicht übertragen werden können. Die Art der Abfuhr ist hygienisch einwandfrei. Der beste Beweis, daß die jetzigen Einrichtungen tadellos funktionieren, ist dadurch erbracht, daß in den letzten Jahren kein Fall der Infektionskrankheiten, die mit Vorliebe durch Einrichtungen der Wasserversorgung und Abfuhr verschleppt werden, auf der Insel vorgekommen ist. Jetzt ist Vollkalkulation eingerichtet, die mit Seewasser gespült wird. Die Häuser sind alle angeschlossen.

Seit 1912 ist die Insel auch mit elektrischem Licht versorgt.